

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pionier  
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden.  
Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden  
monatlich. Anzeigen: die erste Zeile 0,30 Gulden, Re-  
klamagelbe 1,50 Gulden, in Deutschland 0,50 und 1,50 Gold-  
mark. Abonnements- und Inseratenanfragen in Polen  
nach dem Danziger Tarife.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 16

Dienstag, den 20. Januar 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Druckerei 3290

## Luthers Vorstellung im Reichstag.

Die Deutschnationalen als Republikaner und Verständigungspolitiker.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Endlich also ist die Reichsregierung Luther komplett, nach-  
dem der neue Reichskanzler sozusagen auf dem Wege zur  
Reichstagsführung irgendeinen Ministerialbeamten aus dem  
Verkehrsministerium zum Verlegungsminister ernannt  
und an der Sitzungstür den Ministerialdirektor Freiherrn  
v. Schlieben als Reichsfinanzminister mitgenommen hat,  
damit auch dieser Regierungssessel nicht unbefestigt blieb. Der  
Johanniter von Schlieben, der zusammen mit dem Prinzen  
Eitel Friedrich die Ritterhöfe und sonstigen Kostümstücke  
dieser königlich-preussischen Ordensgemeinschaft mitzumachen  
pflegt, hat diesem Reichskabinett gerade noch gefehlt. Seine  
Ernennung werden die Reichsbeamten, die  
Reichsangehörigen und die Reichsarbeiter zu würdigen  
wissen, denn mit ihm liegen sie seit Jahren im Kriegs-  
zustand. Er ist der Hauptvertreter des Befehlungsgrund-  
satzes: „Oben viel, in der Mitte wenig und unten nichts.“  
Er rühmt sich auskommen mit Luther der brutalen Abbau-  
maßnahmen. Er ist eine weitere Stütze der Deutschnationalen  
in der Reichsregierung. Mit Hohngelächter begrüßten  
ihn die Sozialdemokraten: zu ihm haben wir noch weniger  
Vertrauen als zu seinem Herrn und Meister.

Nun muß doch die große außenpolitische Offenbarung zur  
nationalen Freiheit kommen. Denn jetzt sitzen ja die Deutsch-  
nationalen breit und passig auf den Regierungsbänken. Doch  
siehe da, es klingt beinahe „Marxistisch“ und wenig hört man  
von militärischen Fanfarentönen: lokale Durchführung des  
„weiten Versailles“, des „Skaventrages“, wie Belferich  
noch am Tage seines Todes rief; eine freundliche Ver-  
bündung an die Entente, näheres Material über die Ent-  
waffnungsnotiz beizubringen. Kein Aufbegehren mehr gegen  
die Kontrollkommission. Eine verlegene Bemerkung, daß  
man über die Räumung der ersten Zone verhandeln wolle,  
und sogar ein Bekenntnis zum Völkerbund, soweit es auch  
von früheren Regierungen abgelehnt worden ist. Dann  
einige laune Worte zur Erklärung der Sozialdemo-  
kratischen und Pazifistischen Haltung, die nicht viel anders ausdrücken  
können. Alles in allem ein vollendeter Zusammenbruch  
deutschnationaler Außenpolitik, der schlüssige Beweis, daß  
die Deutschnationalen sechs Jahre lang das Volk ungenauer  
belogen haben. Sie vermögen außenpolitisch nichts anderes  
zu bieten als Ebert und Scheidemann, als Rathenau, Wirth  
und Erzberger, womit aber keineswegs gesagt sein soll, daß  
sie nun etwa mit dem Mut und der Konsequenz dieser  
Männer ihren Worten Taten folgen lassen werden.

Und nun die Innenpolitik: Stolz weht die Flagge  
schwarz-weiß-rot! Nun muß sie hochgehen, die Kaiserfahne,  
durch deren Schwenken die Deutschnationalen bei ahnungs-  
losen Gemütern sich die Macht einer starken Reichstags-  
fraktion erwidern wollen. Indes kein Wort zur Flaggen-  
frage. Dafür ein Lippenbekenntnis zur Republik, dessen  
Bedeutung man von dem Gesicht des Reichswirtschafts-  
ministers und ehemaligen Kappisten Dr. Neuhaus ablesen  
kann. Luther verzichtet sich sogar zu einer waffenklirrenden  
Drohung gegen diejenigen, die sich mit Gewalt gegen die  
Republik anschließen. Diese Formulierung kommt wahr-  
scheinlich von Stresemann, der die proletarischen Sünden-  
schafften in Sachen mit Kommunisten behandelt und die  
monarchistischen Rebellen in Bayern mit Papierkugeln  
besam. Niemand im Saale wird das deutschnationalen Be-  
kenntnis zur Republik ernst genommen haben, aber immer-  
hin charakterisiert es die Freiheit dieser Partei.

Was nun folgt, ist wirklich nur mit dem unparlamentarischen  
Wort „Schmus“ zu bezeichnen. Allen wird etwas  
verprochen und niemandem etwas gewährt. „Sozialpolitik“  
— aber nur im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen. Die  
„Wirtschaft“ — aber bekanntlich die Kapitalisten. — „Abbau  
der harten Arbeitszeitgesetzgebung“ — aber nur, wenn es die  
Besserung der Wirtschaftslage gestattet. Diese aber ist ja, wie  
die Herren versichern, trostlos. — „Aufwertung“ — gewiß,  
auch diesen Artikel halten wir auf Lager, aber wir wissen noch  
nicht, wann und wie er verramscht werden kann. Schließlich  
hört man als bestimmte Angaben nur heraus, daß die  
Zwangswirtschaft im Wohnungswesen mit Beschleunigung  
abgearbeitet werden soll und harte Steuern gezahlt werden  
müssen.

Glühendes Bravo bei den Deutschnationalen und der deut-  
schen Volkspartei, gedämpfte Verzweiflung bei den Bayerischen  
Volkspartei, Stille im Zentrum und bei den Demokraten und  
kalter Haß auf der linken Seite des Saales.

Zwei Tage wird nun das neue Kabinett der Kritik des  
Saales handgehalten haben. Die Erklärung war nichts. Von  
Wichtigkeit sind die Taten, die ihr folgen werden. Dem  
Volke zu zeigen, daß mit schönen Worten der Reichsminister  
maskiert werden soll, und kundzutun, was es von dieser Re-  
gierung zu erwarten hat, ist die nächste Aufgabe der Sozial-  
demokratie. Heute schon sind die Monarchisten geistig bankrott.  
Wo sie nicht, wie bei Kriegerversammlungen, mit blühenden  
Phrasen arbeiten können, hängen sie sich unter die politischen  
Erkenntnisse, die die Republikaner unter Führung der Sozial-  
demokraten dem deutschen Volke zu vermitteln hatten, ver-  
fälscht und verleumdet von diesen selben Deutschnationalen.

In der heutigen Debatte über die Regierungserklärung  
wird als erster Redner der Sozialdemokrat Dr. Brüning  
das Wort ergreifen. Für die Deutschnationalen wird Graf  
Krupp, für das Zentrum Heubach, für die Deutsche

Volkspartei Scholz und für die Demokraten Koch sprechen.  
Das Zentrum und die Demokraten haben vorläufig nur einen  
Redner aufgestellt, dagegen nennen die Sozialdemokraten als  
zweiten Redner den Genossen Müller und die Deutschnationalen  
einen Wirtschaftler, wahrscheinlich den Abgeordneten  
Reppold.

### Parlamentsbeginn in Frankreich.

Die französische Kammer beginnt am Dienstag die im  
Dezember wegen der Erkrankung Herrriots vertagte Be-  
ratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes. Die Gene-  
raldebatte für die vier bis sechs Tage vorgesehen sind, wird  
Anlaß zu der mit Spannung erwarteten Auseinandersetzung  
über die auswärtige Politik des Ministeriums Herrriot  
geben. Das Hauptinteresse dürfte sich auf folgende Fragen  
konzentrieren: Räumung der Kölner Zone und des Ruhr-  
gebiets; im Zusammenhang damit die Gestaltung der deutsch-  
französischen Beziehungen; die Frage der Geländehaft beim  
Vatikan, wobei die Opposition trotz aller Enttäuschungen  
die Hoffnung noch nicht aufgegeben zu haben scheint, die  
rechte Flügelgruppe des Kartells auf ihre Seite zu ziehen;  
endlich das Problem der politischen und wirtschaftlichen  
Wiederannäherung an Rußland. Bisher liegen nicht weniger  
als 40 Wortmeldungen vor. Herrriot selbst, der auf alle  
Fragen Rede und Antwort stehen will, wird wahrscheinlich,  
wenn nicht schon bei Beginn, so doch sehr frühzeitig in der  
Generaldebatte längere programmatische Erklärungen ab-  
geben, in denen er auch die Haltung der Regierung zur  
Räumung von Köln darlegen wird.

Arbeitskämpfe in Skandinavien. In allen drei skandi-  
navischen Ländern, Schweden, Dänemark, Norwegen, ent-  
brannten größere Arbeitskämpfe, beziehungsweise stehen  
solche bevor. Die Unternehmer wollen in allen drei Län-

dern die Löhne wesentlich herabsetzen, um auf Grund nie-  
driger Löhne neue Tarifverträge abzuschließen. Die Ar-  
beiterchaft leistet gegen diese Forderungen den schärfsten  
Widerstand. In Schweden haben die Unternehmer bereits  
nicht weniger als 100 000 Arbeiter ausgesperrt. In Nor-  
wegen ist schon ein allgemeiner Streik im Baugewerbe im  
Gange. Die Lage gestaltet sich dadurch sehr schwierig, daß  
sowohl in Schweden wie in Norwegen, wo während der  
Herbstmonate eine betrieblige und aufwärtsgehende Kon-  
junktur bestand, seit Dezember ein Rückschlag erfolgte.  
Die Arbeitslosigkeit ist in beiden Ländern sehr gestiegen.  
Die schwedische Metallindustrie nimmt an dem allgemeinen  
Aufschwung der Eisen- und Stahlindustrie der Welt keinen  
Teil, sie ist immer noch sehr schlecht beschäftigt.

### Ein Wahlerfolg des Linksblocks?

Die reaktionäre Presse versucht, das Ergebnis der Ersta-  
wahl im Departement Loire et Cher, wo am Sonntag an  
Stelle eines vor kurzem verstorbenen, dem Linksblock an-  
gehörigen Abgeordneten der Kandidat des Nationalen  
Blocks mit etwa 3000 Stimmen Vorprung gewählt worden  
ist, zu einem großen Sieg der Opposition zu kempeln. Die  
Blätter der Millerand und Konforten sprechen von einem  
gewaltigen Umschwung innerhalb der Wählerschaft, die sich  
in Massen von der Politik des Kartells abwandte, und  
prophezeien der Linken eine große Niederlage bei den bevor-  
stehenden Gemeindevahlen. In Wirklichkeit handelt es sich  
wie die vorliegenden Ziffern zeigen, um eine Propaganda  
überflüssiger Sorte. Bei der Wahl vom 11. Mai hatte der  
Nationale Block in Unterführung seiner Gegner gestanden,  
sich den Kurus von zwei getrennten Listen gestalten zu  
lassen, von denen die eine 17 900, die andere 15 500 Stimmen  
erhielt. Die Folge war, daß der Liste des Kartells mit  
26 800 Stimmen sämtliche Sitze des Departements zuge-  
fallen waren. Diesmal war der Nationale Block vorsichtiger  
gewesen; er hatte seine beiden Listen vereinigt und darauf  
27 500 Stimmen erhalten, während der Kandidat des Links-  
blocks 25 400 Stimmen auf sich vereinen konnte. Gält man  
diese Ziffern einander gegenüber, so ergibt sich, daß bei er-  
höhter schwächerer Wahlbeteiligung der Linksblock 1400  
Stimmen weniger erhielt als am 11. Mai, der Nationale  
Block dagegen reichlich 6000 Stimmen verloren hat.

## Die Finanzskandale in Deutschland.

Die neueste Finanzkorruption. Filme statt Wohnungen.

Ein hauptsächlichiger Schwiegerjohn des deutschnationalen Reichsministers Schiele.

Die Finanzgeschäfte der Wohnstätten-G.-m.-b.-H. mit der  
Erianon-Filmaktiengesellschaft, von denen in der Öffent-  
lichkeit schon seit einiger Zeit die Rede war, beschäftigen  
sich auch die Staatsanwaltschaft. Es handelt sich darum,  
daß die deutsche Erianon-Filmaktiengesellschaft für ihre  
Zwecke durch Vermittlung von hohen Beamten aus den  
öffentlichen Mitteln der Wohnstätten-G.-m.-b.-H. einen hohen  
Kredit, wie verlautet, von 3½ Millionen, erhalten hat. Die  
Wohnstätten-G.-m.-b.-H. ist eine gemeinnützige Gesellschaft,  
die Beamtenwohnungen baut. Ihre Aufgaben haben natür-  
lich mit denen einer Filmgesellschaft nichts zu tun. Die  
Erianon-Gesellschaft hat mit den öffentlichen  
Geldern, die ihr zur Verfügung gestellt wurden, in Rom  
und anderen Städten Filme gedreht. Besonders Erfolg  
scheint sie nicht gehabt zu haben, denn sie ist jetzt unter Ge-  
schäftsaufsicht gestellt worden. Geschäftsführer der Wohn-  
stätten-G.-m.-b.-H. war Regierungsrat Erich Bret-  
schneider, Vorsitzender des Aufsichtsrates Ministerialrat  
Dr. Otto Gläb, der der Abteilung für ländliches Siedlungs-  
wesen des Reichsarbeitsministeriums angehört. Ferner war  
in der Wohnstätten-G.-m.-b.-H. Regierungsrat Dr. Fritz  
Benzel tätig. Die beiden aktiven Beamten verlassen ihre  
Posten bei der gemeinnützigen Gesellschaft ehrenamtlich.

Diesen hohen Beamten wird vorgeworfen, daß durch sie  
die Erianon-Gesellschaft den hohen Kredit aus öffentlichen  
Geldern zu ihrem Privatverdienst erhalten hat. Das Reichs-  
arbeitsministerium hatte bereits das Disziplinarverfahren  
gegen sie eingeleitet. Jetzt hat auch die Staatsanwaltschaft  
eingegriffen, um auch in diesem, wie in anderen Fällen,  
volle Klarheit zu schaffen. Die drei genannten Beamten und  
die Gründer und Direktoren der Erianon-Gesellschaft, David  
und Ignaz Schratter, die vor einiger Zeit aus dem Osten  
nach Berlin zuwanderten und in der Kaiserallee wohnen,  
wurden von einem Sonderbezirksrat der Staatsanwaltschaft  
zur Verantwortung gezogen. Zugleich ließen die Staats-  
anwälte durch Kriminalbeamte an zwölf Stellen, in den  
Wohnungen der genannten Beamten in Zehlendorf und  
Friedrichshagen, der Direktoren Schratter und allen deren Ge-  
schäftskunden und in den Geschäftsräumen der Wohnstätten-  
G.-m.-b.-H., Durchsuchungen vornehmen und die Bücher,  
Belege, die Geschäftskorrespondenz u. a. beschlagnahmen.

Der in die Angelegenheit mitverwickelte Regierungsrat  
Benzel ist ein Schwiegerjohn des jetzigen Reichsministers  
ministers, des deutschnationalen Parteiführers Schiele.

Man kann sich ungefähr denken, welches Triumpzgefühl  
die Deutschnationalen und die deutschvölkische Presse erleben  
würden, wenn der Schwiegerjohn eines republikanischen  
Ministers in eine solche Skandalaffäre verwickelt wäre. Man  
erinnert sich an die trivialen Erfindungen, die gegen den  
Schwiegerjohn des Reichspräsidenten in Gang gesetzt wurden,  
schließlich um den Reichspräsidenten herabzusetzen. Man kann  
gepaßt sein, wie die hiesige deutschnationalen Presse diesen  
Finanzskandal beurteilen wird.

### Skandale aus der Kaiserzeit.

Korruption und Monarchien.

Der Reichstag hat am 9. Januar einstimmig beschlossen,  
einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß einzusetzen,  
der prüfen soll, inwieweit durch Kreditgewährung aus  
öffentlichen Mitteln oder sonstiger Voranschüsse das  
Reichsinteresse geschädigt worden ist und welche Personen

und amtlichen Stellen dafür verantwortlich sind. Die  
Sozialdemokratische Partei wird mit allem Ernst darauf  
dringen, daß die Untersuchung schnell und gründlich durch-  
geführt wird. Es darf nichts beschönigt und verflucht wer-  
den, mit rücksichtsloser Hand muß gegen alle vorgegangen  
werden, die sich eines Verstoßes gegen die Interessen der  
Allgemeinheit schuldig gemacht haben.

Inzwischen unterhalten sich die rechtsstehenden und die  
kommunistischen Blätter darüber, wie schlimm es um die  
Zustände in der Republik bestellt sei. Diese Blätter wim-  
meln von verleumderischen Behauptungen und wenn man  
nicht die Absicht gar zu deutlich spürt, aus der Dama-  
tische einen politischen Skandal, vor allem gegen die  
Sozialdemokratie zu inszenieren, so müßte man beinahe  
auf den Gedanken kommen, als ob im verflochtenen Kaiser-  
reich politische Moral und geschäftliche Tugendhaftigkeit  
Nationalheiligtümer gewesen seien. Gewiß hat die Sozial-  
demokratische Partei keinen Anlaß, die Zustände in der  
deutschen Republik zu verherrlichen; sie ist ja erst noch  
eine rohe Form, behaftet mit allen Uebeln der kapitalisti-  
schen Wirtschaft und der Erbschaft aus der Ver-  
gangenheit. Sie wird geschmachtet und unterwühlt von  
feinen Kräften, die von demokratischem und sozialem Rechte  
nichts wissen wollen. Die deutsche Arbeiterklasse hat die  
Pflicht, dieser Form erst einen sozialen und sozialistischen  
Inhalt zu geben.

Wie aber waren die Zustände im kaiserlichen Deutsch-  
land? Haben dessen Verteidiger das Recht, sich jetzt als  
die unbefleckte Unschuld auf den Markt zu stellen? Stimmt  
das, was der deutschnationalen Abgeordnete Frhr. v. Frent-  
tag-Vorinhausen in der „Deutschen Zeitung“ vom 12. Januar  
schreibt: „Um 196 Jahre seit dem Sturz des Königtums  
hatte man zurückzukehren müssen, um einen Korruptionsfall  
beizubringen.“ Nein, so weit brauchen wir nicht zurück-  
greifen, um einen Sammel von Korruption, von Staatsbe-  
trug, von Geschäftspatriotismus, von politischer Käuflich-  
keit zu finden, wie er kaum je zum zweiten Male und in  
einem andern Lande vorgekommen ist.

Vernichtung der französischen Milliarden.

Es ist gerade ein halbes Jahrhundert her, daß Deutsch-  
land sich im Tummel der Gränberperiode befand. Der  
deutsch-französische Krieg war mit Ausnahme einer Schuld  
begonnen worden. Der Norddeutsche Bund hatte eine  
Anleihe zum Kurs von 88 Prozent im Betrag von  
100 Millionen Taler aufgelegt. Die patriotische Berliner  
Börse schätzte im ganzen 5 Millionen und der national-  
liberale Abgeordnete Lasker erklärte das nachher im Reichs-  
tage damit, daß die Bankiers sich mit ihrem Geschäfts-  
kapital an einem so unsicheren Geschäft nicht hätten be-  
teiligen können.

Als die Franzosen geschlagen waren und eine hohe  
Entschädigung in Aussicht stand, da war allerdings  
die Stimmung umgeschlagen. Bismarck befaß seine  
Freunde, den kaiserlichen Bankier Reichsbaron und den ar-  
tisan Finanzkapitalisten Graf Sotend von Donnerstag  
nach Paris, um von ihnen die Restitutionsfähigkeit Frank-  
reichs abschätzen zu lassen. Mit der Unterbringung der  
französischen Anleihekreditlinien, die schließlich auf 5 Mil-  
liarden Franken festgesetzt waren, wurde der Finanzminister  
Gambetta beauftragt, der an der Börse in guten Be-  
ziehungen stand. Es ergab sich nun ein Goldstrom  
über Deutschland, von dem allerdings das Volk  
keinen Segen hatte. Die Ruhrpfeiler waren die „Kaiserchen“



Ein Jude, ein Katholik und ein Protestant starben zu gleicher Zeit, doch als sie an das Himmelsthor kamen, bedauerte Petrus, daß im Augenblick kein Platz frei sei. „Ihr müßt schon noch eine Weile auf der Erde warten,“ sagte er, „aber wenn Trost dürft Ihr einem Waisenkind, der in Er-  
rückung gehen wird.“ „Ja,“ rief der Katholik, „möchte die ganze Welt bekehrten.“ — „Ja,“ rief der Protestant, „möchte alles Geld der Erde bekken.“ — „Und Ihr?“ fragte Petrus den Juden. „O,“ entgegnete dieser bescheiden, „mir genügt es, wenn Ihr mir die Adresse dieser beiden Herren gebt.“ (Zit-Bis.)



## Danziger Nachrichten

### Die Postfrage weiter in der Schwebe.

#### Der Post-Konflikt vor dem Haager Schiedsgericht.

Der Genfer Berichterstatter des „Daily Telegraph“ will, wie aus London gemeldet wird, erfahren haben, daß die polnische Regierung auf der nächsten Sitzung des Völkerbundesrates nicht um eine Revision des Abkommens über ihre Beziehungen mit Danzig ersuchen werde, sondern um Auslegung des Vertrages auf derselben Grundlage wie bei der Befestigung der Kölner Zone.

Zur Danziger Briefkastenangelegenheit schreibt der Berichterstatter, die Auslegung dieser Frage werde wahrscheinlich an den permanenten internationalen Gerichtshof in Haag verwiesen werden müssen.

Diese Vermutung scheint uns wenig zutreffend, da ja die Danzig zu entscheiden haben, in den Verträgen festgelegt sind. Die Rechtslage ist außerdem durchaus klar, daß eine Auslegung durch ein juristisches Schiedsgericht nicht mehr notwendig erscheint.

### Eine Dreifügigkeit der Danziger Polen.

Die Danziger Staatsbürger polnischer Nationalität scheinen etwas sonderbare staatsrechtliche Begriffe zu haben; denn, wie die Warschauer Presse meldet, hat die polnische Fraktion im Danziger Volkstag ein Schreiben an Premier Grabski gerichtet, in dem sie dem Standpunkt des polnischen Vertreters, Ministers Strakosky, in der Postfrage zustimmt und außerdem verlangt, daß die polnische Hauptpostdirektion sofort im ganzen Danziger Gebiet die direkte Verbindung mit Polen einführe.

Ganz abgesehen davon, daß dieses Verlangen allen bestehenden Verträgen Hohn spricht und eine Frechheit ist, muß auch die Frage aufgeworfen werden, was wohl Polen sagen würde, wenn die deutsche Fraktion im Sejm sich a. B. in Minoritätenfragen an den deutschen Reichskanzler wenden würde.

Nach den Neuerscheinungen mancher polnischen Blätter zu dem Postkonflikt scheint es, als ob Polen das kleine Danzig fürchtet. Besonders „Warszawianka“, das Blatt des Abgeordneten Stroncki, malt die Danziger Gefahr in den schlimmsten Farben. Das Blatt überschreibt einen Artikel sogar mit den Worten „Das Gespenst des Kreuzritters“ und sieht in der Rede des Senatspräsidenten Schum vor dem Danziger Volkstag eine Fortsetzung der Politik der Kreuzritter.

Im übrigen lacht die polnische Presse jetzt die mangelnde rechtliche Grundlage ihrer Stellungnahme dadurch zu verdecken, daß sie schwört und zwar in der üblichsten Weise. Fast alle polnischen Blätter mit Ausnahme der sozialistischen wimmeln gegenüber dem Danziger Senat von Lebenswahrheiten, wie „Freiheit“, „Verständnis“, „Kreuzritterliche Heuchelei“, oder zum mindesten wird nach dem System des Ministers Thugutt von einem „Großenwahrheit“ Danzigs gesprochen.

Aber auch Thugutt ist der Presse des ehemaligen preussischen Teilgebietes noch nicht deutlich genug. Das Blatt des Schwarzenkreuzers, „Gazeta Wschodnia“, verlanzt nicht mehr und nicht weniger, als daß Polen in die Gefangenheit erzwinge, Danzig zur vollständigen Abhängigkeit von Polen zu zwingen.

Den absonderlichsten Standpunkt im polnischen Blätterwesen nimmt aber entschieden das Danziger Polenblatt „Gazeta Polska“ ein, das immer noch polnischer als die polnische Regierung ist. Das Blatt ist nicht damit einverstanden, daß die polnische Regierung auf weitere Provokationen verzichte und sich in der Frage der Briefkasten-Bemalung mit der Entschuldigungserklärung seitens des Senats begnüge. Außerdem hat das Blatt mit einem Male entdeckt, daß die Danziger Bevölkerung gar nicht die Politik des Senats gutheißt. Wenn auch in den meisten Fällen nicht, so aber doch in der Zurückweisung aller unberechtigten polnischen Ansprüche. (D. R. d. Volkst.) Die Bevölkerung befindet sich unter dem „fortwährenden moralischen Terror“ des eingedrungenen preussischen Elements. Leider verrät die „Gazeta“ nicht, woran man diesen Terror erkennen kann. In einem demokratischen Staatswesen, wie Danzig es ist, regiert man auf Grund der Meinung der Bevölkerung; die Stimmung des Parlaments anzusehen. Dieses Parlament aber hat sich voll und ganz für das Verhalten der Danziger Regierung in dem Poststreit ausgesprochen. — Solche Neuerscheinungen der „Gazeta Wschodnia“, die sich als Organ der Danziger Polen betrachtet, dürften kaum dazu beitragen, die so notwendige Verständigung zwischen Danzig und Polen zu fördern.

Die heute hier eingetroffenen Warschauer Zeitungen enthalten auffälligerweise, nachdem man in den letzten Tagen hart gegen Danzig und den Völkerbundskommisär getobt hat, keine Neuerscheinungen in der Postfrage und scheinen die Diskussion wie abgeschnitten. Man weiß nicht, ob das mit der Rückkehr des polnischen Außenministers Stroncki zusammenhängt, der neue Direktiven ausgegeben hat, oder ob der polnische Presse vielleicht nur für einen Augenblick der Atem ausgegangen ist. Jedenfalls beschränken sich die Blätter auf kleine Notizen aus der „Gaz. Wschodnia“ oder ähnliches, ohne selbst Stellung zu nehmen.

„Rzeczpospolita“ will zu melden, daß man in Danziger Kreisen mit der Möglichkeit einer Abberufung des Völkerbundskommisärs auf Verlangen Polens rechnet. Diese Meldung kann nur als Stimmungsmache bewertet werden.

Der Briefverkehr Polen-Danzig. Entgegen der Meldung eines hiesigen Blattes, teilt uns die Preussische Postverwaltung mit, daß die Briefe nicht beanstanden, die in Polen mit 0,15 Mark freigemacht, der Danziger Post zugeführt werden.

Der Bericht der Danziger Posten im Gebiete der Freien Stadt Danzig hält am Donnerstag, den 22. d. M., abends 8 Uhr, im „Deutschen Volkshaus“, Teil-Geiß-Gasse 82, seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Näheres im Anzeigenteil.

Erleichterung des deutschen Geldverkehrs mit dem Ausland. Die Postämter in Deutschland, monach bei Einzahlungen auf Postanweisungen sowie bei Überweisungen und Zahlungsaufträgen nach dem Ausland, die 20 Mark übersteigen, Inhalt und Zweck des Geschäftes anzugeben und durch Nachweise zu belegen waren, ist aufgehoben worden. Ferner sind auch die Vorschriften, monach Wertpapiere nach dem Ausland abzugeben nur durch Vermittlung von Banken verkauft werden dürfen, aufgehoben worden. Ebenso ist

eine Vermittlung von Banken bei der Versendung von in- und ausländischen Zahlungsmitteln in Einzahlungs- und Wertbriefen, wenn der Gegenstand des Geschäfts 60 Rentenmark oder den entsprechenden Wert in ausländischer Währung übersteigt, nicht mehr erforderlich.

### Danzigs Bemühungen um eine Auslandsanleihe.

Die Stadt Danzig bemüht sich bekanntlich schon seit geraumer Zeit, eine Auslandsanleihe zu erhalten. Die Verhandlungen haben jetzt ansehnend die Aussicht auf einen baldigen Abschluß eröffnet. Zu gern mittag war der Räumereiausschuß der Stadtbürgererschaft zu einer Sitzung zusammenberufen, in der Senator Volkmann Bericht über den Stand der Angelegenheit erstattete. Seine Mitteilungen über die Einzelheiten wurden, um die einen günstigen Verlauf nehmenden Verhandlungen nicht zu stören, für vertraulich erklärt.

### Die große Aussprache im Volkstag.

Der Volkstag tritt morgen, Mittwoch nachmittag 3½ Uhr zu einer Vollsitzung zusammen, um zu den in der letzten Sitzung von dem Senatspräsidenten Sahm und Finanzsenator Volkmann gegebenen Erklärungen der Regierung Stellung zu nehmen. Die Aussprache dürfte sehr ausgedehnt werden, da zwei Redner-Garnituren vorgesehen sind. Von der Sozialdemokratischen Fraktion sprechen die Genossen Gehl und Rahn. Die Parteien sprechen in der Reihenfolge ihrer Stärke.

### Das Eintreffen des Fleitner-Schiffes.

Das Motorschiff „Budau“ wird, wie die Firma Vergenzke Transports Ltd., die die Maffelfirma für das Fleitner-Motorschiff „Budau“ ist, mitteilt, erst etwa am 24. Januar mit 360 Tonnen Gütereinsatz für die Danziger Werft hier eintreffen. „Budau“ geht dann mit einer Ladung Holz von hier nach Grangemouth. Bei genügender Beteiligung ist am kommenden Sonntag oder Montag eine Vorführungsfahrt in See geplant.

### Der „Kommunist“ lügt weiter.

Wir hatten kürzlich den neuesten Agitationschwundel der Danziger Kommunisten angezeigt, die in ihrem Blättchen mit bekannter revolutionärer Dreifügigkeit die Lüge aufgestellt hatten, daß die Danziger Sozialdemokratie hinter den Senatspräsidenten sich bereit erklärt habe, dem Arbeitsdienstpflichtgesetz zuzustimmen. „Der Kommunist“ hatte ausdrücklich von Verhandlungen sozialdemokratischer Führer mit dem Senator Niehm und dem Regierungsrat Engelbrecht gesprochen. Auf unsere Feststellung, daß weder von der Volkstagsfraktion noch vom Landesvorstand irgendwelche Verhandlungen mit den genannten Senatsvertretern stattgefunden haben, die noch erwähnt wurden durch ein Schreiben des Oberregierungsrats Engelbrecht, geht das Kommunisten-Blättchen in seiner letzten Nummer mit der Bemerkung hinweg, daß niemand behauptet habe, daß Niehm-Niehm bzw. sein Engelbrecht in der Sitzung der Fraktion über die Zwangsarbeit referiert und mit der Gesamtfraktion über den Schacher verhandelt habe. Diese wichtigste feinsinnige Bemerkung muß dann als Grundlage für die erneute Lüge dienen, daß die Führer der S.P.D.-Fraktion in Verhandlung mit den Vertretern des Senats ihre Zustimmung zu dem Arbeitsdienstpflichtgesetz gegeben haben. „Der Kommunist“ ist angeblich bereit, jederzeit hierfür die Zeugen zu stellen. Hier können wir getrost antworten: Heraus mit dem Federwisch! Wir können gegenüber diesem elenden Agitationschwundel der Kommunisten nur noch wiederholen, daß sozialdemokratische Führer keine Verhandlungen mit dem Senat über das Arbeitsdienstpflichtgesetz gehabt haben und daß sie erst recht niemals ihre Zustimmung zu dem Senatsentwurf über die Arbeitsdienstpflicht gegeben haben. Die Sozialdemokratie hat vielmehr im Volkstag den Gesetzesentwurf aufs schärfste bekämpft und auch die Arbeiterchaft im ganzen Freistaat zum Kampf gegen dieses Zwangsarbeitsgesetz aufgerufen. Die Sozialdemokratie wird diesen Kampf auch mit ganzer Energie fortführen und alles daran setzen, um diesen Gesetzesentwurf zu Fall zu bringen. Diese klare und entschiedene Haltung der Sozialdemokratie mag den mit Agitationsmittelstücken verlegenen Kommunisten in sehr unangenehm sein. Aber durch die Wiederholung von Behauptungen, die wir als Lügen bereits gebremst haben, werden sie ihre Kämpferhäuflein nicht auffüllen.

Vorträge über Körperkultur. Der auf dem Gebiete moderner Körpererziehung bekannte Paul Nienfels, Altan, wird in Danzig über Körperkultur sprechen. Im ersten Teil wird er männliche Körperkultur nach dem durch seine hervorragende Männermannschaft hermit geworbenen Major Hans von Suren bringen. Der zweite Teil behandelt die weibliche Körperkultur, die in Dora Meuxler eine glänzende Vertreterin findet. Paul Nienfels ist als berühmter Führer hellenistischer Körperkultur, als begeisterter Parfüm- und Kosmetik- und feinsten Erneuerung — über den Weg des nackten Körpers — auch in Danzig aus seinen letzten Vorträgen noch bestens in Erinnerung. Dem Andenken der letzten Vorträge und den überfüllten Säulenhallen in anderen Städten Rechnung tragend, wird der Vortragende an zwei Abenden sprechen. Näheres siehe im gekürzten Anzeigenteil.

Unterlassung in einer Sparkasse. Ein Kassengehilfe B. in Danzig war bei einer Sparkasse tätig und nahm hier Unterlassungen vor, die sich auf die Summe von 2000 Gulden beliefen. Die Abklärungsarbeiten zeigten, daß bei der Ablieferung des Geldes auf einen geringeren Betrag aus und befiel das Mehr für sich. Nach der Abklärung kassierte er die Scheine auf die höheren Summen. Das Schöffengericht verurteilte B. wegen Unterschlagung mit Urkundenfälschung zu 9 Monaten Gefängnis.

Verkauf von Zigaretten nach Geschäftsakt. In einer Erfindungshalle in Danzig wurden nach 6 Uhr abends Zigaretten in Mengen von je 20 Stück an eine Person verkauft, obwohl es zu dieser Zeit nur erlaubt ist, ein bis zwei Zigaretten zum sofortigen Verbrauch abzugeben. Das Schöffengericht verurteilte den Verkäufer zu 150 Gulden Geldstrafe.

Diebstahl von Zigaretten für Rollen. Ein Arbeiter A. in Dora lieferte an einen Kaufmann Rohlen und ließ sich dafür den Betrag von 55 Gulden zweimal bezahlen, einmal von dem Vater und dann von dem Sohn. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Betruges zu 60 Gulden Geldstrafe.

### Wir schreiben ab!

Da wir eingesehen haben, daß es wirklich nicht anständig von uns ist, wenn wir Meldungen über wichtige Vorkommnisse früher veröffentlichten als die noch immer sogenannten „Neuesten Danziger Nachrichten“, haben wir uns reumütig entschlossen, ihr weiter keine Konkurrenz mehr zu bieten, sondern nur noch ihrer dringenden Empfehlung zu folgen und die wichtigsten Meldungen von ihr abzuschreiben. Wir bringen als Wichtigstes vom heutigen Tage:

#### Letzte Nachrichten aus Warschau.

#### Originalmeldung der „Neuesten Danziger Nachrichten“.

Der polnische Ministerrat hat in der gestrigen Nachtsitzung beschlossen, folgende Anträge dem Völkerbund zu unterbreiten und für deren Durchführung energisch Sorge zu tragen:

1. Der augenblicklich sogenannte „Senatspräsident“ Sahm der Freien Stadt Danzig hat fürderhin den ihm einzig mit Recht gebührenden Titel „Präsident“ und Gemeinderat zu tragen, während das von Gott und uns eingesehene Oberhaupt, Herr Strakosky, (dessen typisch nationalpolnischer Name jede unangenehme Propaganda des Deutschtums im neutralen Danzig von vorne herein ausschließt) zukünftig mit „Herr Generalpräsident“ anzureden ist.

2. Es wird den Bewohnern der Stadt und des umliegenden Landes dringend anheimgestellt, nur noch polnische Textilwaren zu tragen, um der schwer darniederliegenden Industrie Polens wieder auf die Beine zu helfen. Wir denken da vor allem an das Schürzen und an die Kopfbedeckungen, die der vieredigen Soldatenmütze unserer glorreichen Armee möglichst anzupassen sind. (Uebrigens zweifeln wir nicht, daß gerade die Damenwelt die Mode einer vieredigen Zylinderhutform als pikante Neuheit auf das lebhafteste begrüßen würde!)

3. Unsern Volkshelden, den Herren Strakosky und Thugutt, die sich in so reger und uneigennütziger Weise um das Wohl der Freien Stadt Danzig bemüht haben, ist noch bei Lebzeiten hinstellt je ein Denkmal zu setzen, deren Sockel vorläufig in einem unserer geschmückten Limonadegelben Briefkästen bestehen könnte, dem großartigsten Symbol unserer humanen und edlen Einverleibungsbestrebungen.

4. Alle Briefe, auch Liebesbriefe und Verlobungsanträge, sind innen wie außen in polnischer und deutscher Sprache abzufassen, was keine Schikane unsererseits bedeutet, sondern allgemein erzielte Wirkungen haben soll, da auf diese Art das Bildungsniveau der Bevölkerung um ein beträchtliches gehoben werden dürfte.

5. Der Streit um eine Nationalhymne, der, wie erinnerlich, in Danzig vor Jahr und Tag äußerst heftig tobte, ohne daß man zu einer definitiven Lösung gelangte, würde vielleicht gerade jetzt am schönsten geregelt werden, indem der Text „Noch ist Polen nicht verloren“, nach der Melodie der Marseillaise gesungen wird, wodurch zugleich unsere auf Gegenseitigkeit beruhende völlige Meinungsübereinstimmung mit der grande nation im Westen dokumentiert würde.

Diese Meldung ist entnommen aus einem Telefonatgespräch der „Neuesten Nachrichten“ mit ihrem Warschauer Vertreter, das wir durch Beistellung des betreffenden Telefonfunkleins mitzuhören in der glücklichsten Lage waren. In auffälliger Zusammenarbeit mit der „D. R.“ haben wir den ursprünglichen Wortlaut in Kleinigkeiten umgeändert, a. B. im ersten Absatz statt des ungeschicklichen „mohingegen“ ein „während“, im dritten Absatz „Simul“ — „Simul“, im fünften Absatz statt des ungeschicklichen „auf welche Weise“, das kürzere „wodurch“ gewählt.

Uebrigens wollen wir nicht vergessen, zu bemerken, daß jener Warschauer Vertreter seine Informationen von einer mit der polnischen Regierung in enger Beziehung stehenden Typendame empfangen, die ihrerseits einen wichtigen Teil der die oben wiedergegebenen Mitteilungen enthielt, auf dem Hilfen der Dorthin vergangen hatte. — Später entpuppte sich dieser Fittchen allerdings als eine unbezahlte Schneiderrichtung. Wahrlich, kleine Urachen, große Wirkungen, über welche eine Wendung durch Foguilles Fügung!

#### Januarprogramm des Eichen-Kabarets.

Das neue Programm des so „rauh“ sich die Herzen der Bürger erobernden Eichen-Kabarets verspricht wieder wertvolle und unterhaltende Genüsse. Mit wundervoller Anpassungsfähigkeit an die Zeitumstände hat es die Direction verstanden, den Rahmen der Darbietungen auf einem aktuellen zu gestalten. Die Bühne nämlich ist in einen überlebensgroßen Briefkasten verwandelt, der zur Hälfte polnisch-orange, zur Hälfte preussisch-blau angedrückt ist. Aus dem einen Schloß blickt plötzlich ein polnischer Soldat, aus dem entgegengesetzten ein Danziger Schwabkammer. Ein nettes, höchst lebhaftes und eindrucksvolles Schauspiel entwickelt sich bald. Die beiden Männer mühen sich kräftig, sie rücken einander bedrohlich auf den Leib und geraten schließlich in eine folternde Keilerei, wobei sie sich Luftschüsse keinen Schaden antun können. Immerhin reizt sich ihre Komik von Sekunde zu Sekunde. Sie sehen und hören nichts mehr, es hagelt Kinnhaken und Schwinger, und sie bemerken über ihrer Rauferei gar nicht, daß währenddessen hinter ihrem Rücken ein riesenhafter Zivilist im Anzuger und Cutan den doppelstängigen Rollen still zusammenlegt, in die Tische reckt und mit einer Verbeugung verabschiedet. ... Erst als beide erschrocken am Boden liegen, erkennen sie ihren Irrtum und reiben sich verärgert die Hände, ein ebenso ruhrender wie bedenklicher Anblick. ... Niemand verlasse ihn! (2. Heft der „Neuesten Nachrichten“.)

#### Abberufung MacDonells?

Letzte Derreichen erklären, daß die englische Regierung ihren offiziellen Vertreter im Freistaat, MacDonnell, von seinem Posten abzurufen gedenkt und an seiner Stelle einen Strakosky (!!) Diplomaten zum Kommissar ernennen will. Wenn sich die Nachricht bewahrheitet, so dürften wir damit der Lösung der Briefkastenfrage um einen gewissen Schritt nähergerückt sein. (Wieder 3. Hauptblattseite der „Neuesten Nachrichten“.)

#### Phui, Teufel!

Augenzeugen teilen uns mit, daß ein deutschsprechender, jedoch dreinschlagender Herr vorgestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr eine Anstaltskarte in den polnischen Briefkästen in der Sangasse geworfen haben soll! Alle anwesenden werden mit uns in ein kräftiges „Phui, Teufel!“ einstimmen!

(2. Hauptblattseite der „Neuesten Nachrichten“.)

Editor Muz.



### Aus dem Osten

## Die Liebe des Severin Imboden

Ein Trauergedicht von Heinrich Heine. Der Brief-  
schreiber schildert seinem Freunde eine gemehrte Waise, inwie-  
fern diese die mit ihm zwei Kindern in Danzig am Son-  
ntag im Herbst verstorbenen Mutter noch neben alle drei auf den  
Feldern nach Hermann mit ihnen dem Friede im Grabe kom-  
men. Die Waise ist die Gräfin im verlassenen Saal kann ihm recht-  
zeitig ein Weihnachtsfest am Hofe. Die Waise wird die zwei  
Kinder sorgsam im Grabstein und zum Besten der Gräfin  
werden auch noch andere Kinder. Die Waise hat sich das Leben  
schweren müssen, weil sie ihr Leben von ihr kühnen Liebes und  
für die Kinder weichen wollte.

**Hungerstreik in einer Lungenheilanstalt.** Um gegen die strenge Durchführung der Hausordnung zu protestieren, beschloß ein Teil der Kranken in der Lungenheilstätte Stadtloß bei Rathenow, in den Hungerstreik zu treten. Eine Verschärfung der Hausordnung hatte der Vorstand angeordnet, weil einige Kranke in den letzten Monaten während der Nachtzeit Galmirischaffen beugt hatten. Ein Berliner Patient wurde aus der Anstalt entfernt, weil er sich nachts dauernd im Orte aufhielt und Protestreden gegen die Setzung der Heilstätte führte.

Einzelgen für den Verammlungskalender werden vor bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle im Spandhaus 6, gegen Vorkahlung entzogen genommen. Zellenpreis 15 Guldenstumm.

**Berein Arbeiter: Jugend Dienstag, Mittwoch, abends 7 Uhr**  
im Heim: Diskussionsabend. Leiter: Kurt Rosenbaum.

● 2019 年 12 月 1 日

**THE HUNGARIAN REVOLUTION AND THE GREAT WAR**

~~CONFIDENTIAL~~ SECRET

**der weiteren einschlägige Quantifizierung,**







Quelleube, schwellende Racht,  
voll von Ristern und Eiern,  
in den ewigen Fernen,  
lege, was du hast!

Doch in der Brust wird beengt,  
 heftigste, heftigste Seh'n,  
 tiefste, tiefste Seh'n,  
 welches das meine verdrängt.  
 Erschaf, da nicht du dich leist',  
 wie dem Kind die Stimme,  
 und um die blühende Blume,  
 die ich an den liebenden Kreis,

**Friedrich Schlegel.**

[illegible]

# **Electorale Mandat von G. S. I. de**

„Obz trotz beim Stuch und enpne Anstret' schuchren,  
 „Nur Meide Iuden, findich sie veruchent!“

Diele Aeuere Gietetind Schönerd Tennelchuden zu rodt das  
Gietetenden der romantischen Dichterwerke, die vor guntetene,  
Sindern in Dendthand dominire. Eine Kinold oder andere  
zeitlicher Bräun, nell schmuckliche Qualmen, gedehntene  
dem gretlicher Bilder und Gietetentende an und verhöhen  
ten das Gietet fener greten, die sich mit ihrem Gietet gunt  
Ziel und Gietetende veretlich hietten. Tunt romantische  
Dichter waren in ihrer Gietetessigung kundaus seine gret  
litter, die den Gietetenden der fittichden gretende eton und  
gretenden hietten, im Gietetend. Ne wahren ihr nellgietet  
Gietetenden mit etonischen Gietetenden hietter gret.

Den bei Frauen, die durch den Verkehr mit ihnen überaus befruchtbar sind, befindet sich ein Samen, dessen die Blüthezeit der Weiblichkeit ist. Dieser Samen ist, wenn er in die Blüthezeit der Weiblichkeit fällt, befruchtet und wird zu einem Kinde.

seinerne Schicksals, die ihn aus des Himmels Reiches aus-  
 reißend, wurde wegen ihrer Schändlichkeit, ihrem un-  
 geheuren Kallus feig, verachtet, gering geachtet u. d. ge-  
 holt und gewarnt, in dem mit dieser schrecklichen Gräu-  
 licher verfahren, schon frühzeitig seine Geduldr abzu-  
 lassen und es fürchten lassen, ansonst die-  
 end eine Zeitlang ein allernst bestraft werden.

kennen gelernt, die gerade in den geistesreichen, besten Jahren ihres Lebens die geistlichen Pflichten empfinden, deren sie sich nicht erheben können. Es sind deshalb auch bei der Studienreform nicht die besten, sondern die schlechtesten Elemente, die man durch die der bürgerlichen Gesellschaft zugehört, herbeigeführt, zu bezeichnen, wenn die Meinung laut geworden ist, man wolle mit oder doch vorwiegend sozialistische Arbeiter unterziehen. Wohl einer solchen Auffassung sollte man den fernerstehenden Vertretern der kirchlichen Christenheit nicht nachgeben und eine Reformbewegung nicht probieren. Eine Unklarheit, die gleichwohl eine Erweiterung der eigenen Arbeit und des eigenen Einflusses anreizt, ist innerlich unstillbar. Aber auch der wirklich sittlichen Grundlage stellen wir uns auf die Seite der vorangehenden Zeit wollen gehören und darf seine eigenen nützlichen Nebenberechnungen haben, auch nicht in tieferer Richtung wollen, ob der Christenpflicht, die immer von kirchlichen Seite betont wurde, der Christenpflicht, die immer von kirchlichen

25

schon vor mir hing halten wollen, sollen wir nicht den armen hilfsbedürftigen Menschen sehen und die Hilfe nicht leicht annehmlich zu einzudecken, wie sie der bedauern Pöbel des Wohlstandes im Elendstich empfängt. Diele Zweckmäßigkeit an erkennen, wird oft der Menschheit leichter fallen als der Frau anderer Gattung, da sie durch ihr eigenes Leben mehr den Lebensbedingungen des hilfsbedürftigen näher kommt und die Versuchung besser zu überlegen und zu beurteilen vermag. Für die Gehörtheit des palliativen Bewusstseins, des Gemeinwohlbedarfs, wird am besten diejenige zugesprochen, der auch aus dem Gemeinwohlbedürfnis heraus anderen Menschen hilft und nicht gleichgültig dabei verweilt, nicht den Gemeinwohlbedürfnissen barmherzig weichen, wohl gar andere von der Gemeinwohl, die durch die Not gezeichnete, ausbleibt.

Dr. H.

[illegible]

Wenn der berühmte italienische Speditions-Geograph Giovanni Battista Belzoni, der die ersten Entdeckungen in der ägyptischen Archäologie machte, in seinen Reiseberichten schreibt: „Ich habe gesehen, wie die ägyptischen Priester die Leichen ihrer Toten in die Gräber brachten, die sie in den Höhlen der Wüste gefunden hatten, so hat es auch die ägyptische Bevölkerung getan, die in den Höhlen der Wüste lebte.“

[illegible][illegible][illegible][illegible]

Doch es den ersten Louis beschloß auch noch an Model, die Frau Kottmeier, hinzu, in sein Schloß, sein Leben zu verbringen. Dessen bis, zunächst an gleichzeitigen zu beabsichtigen, allerdings erst, und was die dies zu dem lebendigen, natürlich bevorzugt ihre Beschreibung, aber sein Leben, das der, ihren Vater, und es ihn an, „leben bleiben“, der Mode, gleichzeitige, welche der, gleichzeitige, doch noch in menschlichen Alter, und der, schließlich unter den anderen fremdsprachiger, nichtere sein, ein.

erzählen kann. Heute müssen die Studenten mehr monatelang in ihrer oft einschließigen Umgebung bleiben, weil sie es immer mehr — sehr bald in der That! — und diese Studenten lassen auch noch vielfach den neuen Erziehungssach vermissen, die den Geschrittenen Anleihen die Heimat unter der Führung einer neuen empfindenden Span. Die, es fehlt noch an geeigneten Erziehungsinstituten für diesen sozialen Mangelkreis, der immer noch nicht immer bündig, aber nun rechtlich bereit für die Volkseinstellung und die Volkswirtschaft ist.

## und die Verbindung mit Vorfällen.

[illegible][illegible][illegible][illegible][illegible]



## Danziger Nachrichten

### Neuer Streit um die Gewerbesteuer.

Noch ein Einspruch des Finanzrates.

Bei der Schaffung der Verfassung war, als in der Verfassung die Einkünfte eines Finanzrates beschlossen wurde, der Gedanke maßgebend, ein bestimmtes Gegengewicht zum Volkstag in Finanzfragen zu schaffen, um zu vermeiden, daß ein allzu bewilligungsfreudiger Volkstag die Finanzverhältnisse des Staates insanken bringen könnte. Es zeigt sich aber, daß sich der Finanzrat ganz andere Befugnisse herausnimmt. Bereits bei der Frage des Stempelsteuergesetzes ist selbst nach Ansicht des Senats der Finanzrat über seine Befugnisse hinausgegangen, weil er sich nicht nur auf sein Veto-recht beschränkte, sondern Abänderung des Entwurfs forderte. Es zeigte sich dabei bereits, daß der Finanzrat nicht an Grundsätzen der Finanzverhältnisse des Staates, sondern an deren Ungünstigkeit arbeitet, weil er die Verabschiedung vieler durch den Volkstag mit Mehrheit beschlossenen Steuererlässe forderte.

Der Senat hatte nun dem Volkstag unter dem 24. November v. J. einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Gewerbesteuererlasses vorgelegt, nach welchem die nach dem Gewerbesteuererlass eingeleiteten besonderen Ausschüsse beseitigt wurden und an ihre Stelle die für die Veranlagung zur Einkommensteuer und Vermögenssteuer zugehörigen ordentlichen Steuer-ausschüsse treten sollten, um sämtliche Steuerfragen zentral zu behandeln. Die Mitarbeiter der Gewerbetreibenden wurde dadurch nicht aufgehoben, da sie auch in diesen Ausschüssen vertreten sind. Doch der Senat hat seinen Gesetzentwurf nicht ohne Rechnung des Finanzrates gemacht.

Unabhängig von nicht fortwährenden Konflikten mit dem Volkstag herbeizuführen, hat der Senat schon vor Einbringung dieses Gesetzes alleruntertänigst beim Finanzrat angefragt, was der hohe Finanzrat zu diesem Senatsgesetzentwurf sagt. Der Senat hat wieder eine Ablehnung erhalten. Denn der Finanzrat schreibt dem Senat zurück, daß er dem Gesetzentwurf, soweit er die Beseitigung der bisherigen Steuer-ausschüsse fordert, nicht zustimmen kann. Er beantragt, daß den wirtschaftlichen Verbänden (Handelskammer, Gewerkschaftskammer) nach dem Gewerbesteuererlass tatsächlich zustehende Ernennungsrecht hinsichtlich eines Teils der Mitglieder der Steuer-ausschüsse aufrecht zu erhalten. Der Senat hat nun weiter nichts zu tun, als wieder vor dem Finanzrat zusammenzukommen und eine neue Forderung des Steuergrundgesetzes vorzuschlagen. Es ist und muß Aufgabe des Volkstages bleiben, die Gesetze zu gestalten, wie sie nach seinem Ermessen richtig sind. Will der Volkstag sich nicht selbst entmanen, so wird er es in Zukunft ablehnen müssen, sich derart vom Finanzrat auf der Nase herumtanzen zu lassen, und dafür die Einbildung des Finanzrates, daß er eine Art Oberhaus darstellt, gründlich zu zerstreuen haben.

### Schwurgericht.

Zwei Saisonarbeiter mit der Gade erschlagen.

Wegen Körperverletzung mit darauf folgendem Tode in zwei Fällen hatte sich heute der Landarbeiter Paul Kunzowski aus Gr. Pichtenau vor dem Schwurgericht zu verantworten. Es handelte sich um die häufig vorkommenden Streitigkeiten zwischen ansässigen Landarbeitern und polnischen Saisonarbeitern. Bei dem vorliegenden Fall fielen der Saisonarbeiter Schmitkowski und sein Schwiegervater Klesba einem solchen Streit zum Opfer.

Am 4. August v. J. sah der Angeklagte Kunzowski mit zwei anderen im gleichen Hause wohnenden Arbeitern vor der Tür des Hauses, sie tranken zusammen etwa einen halben Liter Branntwein. In einer unweit des Hauses befindlichen Kichenbude wurde Musik gemacht. Plötzlich verstaumte die Musik und es entstand Lärm in der Kichenbude, in der sich mehrere weibliche und männliche Saisonarbeiter befanden. Der Angeklagte begab sich dann zu der Kichenbude. Hier kam es zum Streit, doch begaben sich Schmitkowski und sein Schwiegervater sehr bald nach Hause, wobei ihnen der Angeklagte folgte. Schmitkowski, der auch etwas angetrunken war, drehte sich um und rief dem Angeklagten zu, er werde ihm den Hals abschneiden, wenn er näher käme. Durch die gegenseitige Schimpferei wurden mehrere andere Arbeiter aus Pichtenau herbeigelockt, von denen einer eine auf dem Felde liegende Kichenbude errichtete, um dem Angeklagten beizustehen, falls es zwischen ihm und den beiden Polen zu Streitigkeiten käme. Die beiden Vesteren stiegen der Fortsetzung des Streites dadurch aus dem Wege, daß sie ihren Weg nach Hause fortsetzten. Der Angeklagte war damit aber nicht einverstanden. Er entriß dem anderen Arbeiter die Kichenbude und folgte den beiden Polen, obwohl ihn einer seiner Kollegen davon zurückhalten wollte. Nach Aussage des Angeklagten hat er von Schmitkowski, als ihn erreichte, einen Stich in den linken Oberarm erhalten, der sich tatsächlich bei ihm vorfand. Von dem alten Klesba will er mit einem Stoch geschlagen worden sein. Der Angeklagte trat dann rückwärts, um einem Schlag des Angeklagten auszuweichen, holperte über ein Gebüsch und fiel nieder. Darauf verließ der Angeklagte dem am Boden

liegenden einen Kopfstech mit der Gade und noch mehrere andere Schläge. Hierauf lief er dem alten Klesba nach und schlug ihn von hinten mit der Gade nieder. Nachdem die beiden Verletzten zuerst zu Hause in Behandlung gewesen, wurden sie nach dem Krankenhaus in Liegenhof überführt. Hier erlag der alte Klesba am 27. August und Schmitkowski am 23. Oktober den durch den Angeklagten erlittenen schweren Schädelverletzungen.

Der Staatsanwalt beantragte 3 Jahre Gefängnis. Von den Geschworenen wurde die Schuldfrage bejaht, sie billigten aber dem Angeklagten mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Gefängnis; bei der Straffestsetzung wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte bisher noch unbescholten war und in der Erregung gehandelt habe.

### Schiedsspruch für die Eisenbahner.

In der Lohnstreitfrage der Arbeitnehmer der Staatsbahndirektion und des Ausschusses für den Hafen und die Wasserwege hat die Schlichtungsstelle in ihrer Sitzung vom 15. d. M. folgenden Schiedsspruch gefällt:

Für die Zeit vom 1. Januar 1925 bis 31. März 1925 betragen die Spartenlöhne: in Gruppe 1 1,01 Gulden; in Gruppe 2 0,97 Gulden; in Gruppe 3 0,95 Gulden; in Gruppe 4 0,94 Gulden; in Gruppe 5 0,92 Gulden; in Gruppe 6 0,79 Gulden; in Gruppe 7 0,77 Gulden.

Die sozialen Zulagen betragen: für kleine Familien 10 Pfennig pro Stunde; für mittlere Familien 16 Pfennig pro Stunde; für große Familien 24 Pfennig pro Stunde. Die Beamtenzuschläge wurden festgesetzt: in Gruppe 2 8 Pfennig pro Stunde; in Gruppe 3 14 Pfennig pro Stunde; in Gruppe 4 20 Pfennig pro Stunde.

Die Parteien erhalten eine Frist bis zum 17. Januar 1925, mittags 12 Uhr, zur Erklärung über die Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches.

### Der Stand der Bank von Danzig.

Der Ausweis der Bank von Danzig weist im Hinblick vom 15. Januar folgende Zahlen in Danziger Gulden auf: Aktiva: Metallbestand (Bestand an fursfähigen Danziger Metallgeld und an Gold in Barren oder Goldmünzen) 2.990.484, darunter Goldmünzen 4962, und Danziger Metallgeld 2.926.122, Bestand an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England einschließlich Noten 12.047.400, Bestand an Wechseln 17.410.905, Bestand an Lombardforderungen 511.563, Bestand an Kassen 11.065.980, Bestand an sonstigen täglich fälligen Forderungen 314.536, Bestand an sonstigen Forderungen mit Kündigungssfrist 366.883, Passiva: Grundkapital 7.500.000, Reservefonds —, Betrag der umlaufenden Noten 27.247.495, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten a) Guthaben Danziger Behörden und Sparkassen 3.384.236, b) Guthaben ausländischer Behörden und Notenbanken 2.723.683, c) private Guthaben 3.719.294, Verbindlichkeiten mit Kündigungssfrist 366.883, sonstige Passiva 366.501, Anhangsverbindlichkeiten —.

Wie dieser Ausweis zeigt, ist eine Entlastung des Bankstatus gegen 15. Dezember eingetreten. Die Wechsel- und Lombard-Anlagen gingen im ganzen um 2.478.883 Gulden zurück. Im Zusammenhang damit und infolge der Abwicklung des Ultimobedarfs, der vorübergehend eine beträchtliche Steigerung des Notenumlaufs zur Folge hatte, hat in den letzten 14 Tagen ein Rückfluß an Zahlungsmitteln in erfreulicher Stärke stattgefunden; er betrug 5.047.025 Gulden in Noten und Bargeld. Wenn trotzdem der Rückfluß an Geldzeichen nur zu einer Vermehrung der fremden Gelder (Giroguthaben) um 934.602 Gulden führte, so hängt dies damit zusammen, daß infolge der wirtschaftspolitischen Lage Danzigs, insbesondere seiner Zugehörigkeit zur polnischen Volksgemeinschaft, ein erheblicher Betrag an Giroguthaben zum Abzug von Devisen verwendet wurde. Daher hat der gesamte Devisenbestand eine Abnahme von 2,8 Millionen Gulden erfahren. Die gesetliche Kernbedeckung des Notenumlaufes beträgt 44,2 Prozent, die gesamte Devisenbedeckung des Notenumlaufes 84,8 Prozent.

### Ein lässlicher Scherz.

In unserem Werderdorf Schönbaum war der Lehrer gleichzeitiger Gemeindevorsteher. Der Hofbesitzer, Gastwirt ufm. Grindemann, der seinerzeit seine Silberhochzeit mit einem Aufwand feierte, die zu seiner Steuerentrichtung in einem mehr als eigentümlichen Gegensatz stand, war mit dem Gemeindevorsteher verfeindet. Eines Tages war an einem Mann an der Chauffee ein Rittel angebracht, auf dem geschrieben stand: „Müftung! Da ich als Gemeindevorsteher in Schönbaum viel Geld verdient habe, verleihe ich an jedermann Geld für einen Zinssatz bis zu 100 Prozent.“ Darunter stand die Unterschrift des Gemeindevorstehers. Davor aber gez. Die Handschrift kam dem Gemeindevorsteher bekannt vor. Briefe der Tochter Hulda des Grindemann hatten die gleiche Handschrift. Der Gemeindevorsteher hatte natürlich den Rittel nicht geschrieben oder veranlaßt. Er machte Anzeige und Hulda Grindemann hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Urkundenfälschung und öffentlicher Beleidigung zu verantworten. Das Gericht erkannte wegen Urkundenfälschung auf Freiheitsstrafe. Es hatte aber gar keinen Zweifel daran, daß die Angeklagte die Schreiberin ist und verurteilte sie wegen öffentlicher Beleidigung auf einer Geldstrafe von 600 Gulden.

### Quo vadis? im Film.

Der berühmte Roman von Sienkiewicz, der in trefflich gezeichneten Charakteren und prächtigen Bildern das Zeitalter der römischen Kämpfer wieder erweckt, ist nun zum zweitenmal verfilmt worden. Als wir vor zehn Jahren die erste Verfilmung des Romans sahen, kannten wir über die wichtigsten Massen, die der Film auf die Leinwand brachte, nicht viel. Heute sind wir kritischer geworden. Dieser neue „Quo vadis“-Film ruft bei uns nicht mehr das Erstaunen und das Entzücken hervor, wie jener erste Film. Natürlich hat auch hier die Regie mit glanzvollen Massenszenen nicht gespart. Manche ist sogar sehr gut gelungen, insbesondere das Wettrennen im Zirkus und die temperamentvolle Teilnahme der Zirkusbesucher an den Vorgängen in der Arena. Immerhin erdrückt eine zu große Anhäufung von Menschenmassen im Film schließlich die Spannung der Handlung. Diese dreht sich in diesem Film fast ausschließlich um den Kaiser Nero. Emil Jannings spielt ihn in all seiner großen wahnsinnigen Grausamkeit, seiner schwächlichen Theatralik und seiner unbegrenzten Eitelkeit. Unwillkürlich wird man in vielen Dingen bei diesem Nero an Wilhelm II. erinnert, mit dem er zum mindesten Feigheit und Eitelkeit gemeinsam hatte. Die übrigen Hauptdarsteller des Films verfallen in der Verkörperung ihrer Rollen gegenüber Jannings. Gibt es auch gegenüber dieser Romanverfilmung viel zu kritisieren (es sei nur an den im Film völlig unmotivierten Freitod des römischen Weltmanns Petronius erinnert, der im Roman eines der wunderbarsten Kapitel ist), so gibt es zum mindesten auch viel zu schäuen. Und das ist für das große Kinopublikum noch immer die Hauptfascination. Der Film läuft gleichzeitig im Zentral-Theater Langgasse und im Lichtbild-Theater am Rangen Markt.

### Flamingobühne: § 218.

Eine scharfe Anklage gegen die viel umfrittenen §§ 218 und 219 ist die Tragödie „Mutter die Frau Mutter werden?“ Es wird eine Familie gezeigt, wo Kinder willkommen sind und eine Umwelt finden, die ihr Geben und Nehmen. Im Gegensatz dazu steht die unglückliche Mutter, die ein fleisches Kind erwartet, eine andere, die die uneheliche Mutterhaft fürchtet, und eine dritte, die ihre Kinder-schär nicht ertragen kann. Alle wenden sich an den Arzt, der ihnen wohl helfen könnte, aber nicht darf, weil überlebte Gesehe es verbietet. Die Folge ist der Weg zur Kurpfuscherin und langsame Elend; andere tun den Schritt, der von aller Qual befreit. So ist der Film, an dem erstklassige Filmgrößen mitwirken, eine Mahnung an alle, die es angeht, die unerhörten Opfern von Menschenleben ein Ende zu machen. Ein zweiter Film überträgt indische Sanktionen nach England und zeigt, daß Überbringen der Gegenstände nicht immer von Vorteil für ihre Besitzer ist.

Artna-Palast. „Rendezvous mit dem Tode“ betitelt sich ein dramatisch verlaufender Film, in dem der bekannte japanische Darsteller Jessie Hayakawa und seine Partnerin Imaya Sawaki die Hauptrollen verkörpern. Die komplizierte Handlung spielt im Chinesenviertel von Neu-York, welches durch sein fremdartiges, geheimnisvolles Aussehen wie geschaffen ist, den Vorgängen einen glaubhaften Rahmen zu geben. Während von der ersten bis zur letzten Szene sind die Bilder von gutdurchdachter Konstruktion. Schwarze Kojen ranken sich wie eine immer wiederkehrende Melodie durch den ganzen Film. Sie blühen am Morbide — sie duften bei der Sühne. Die „Vorjüngfrau“ mit ihren „männlichen“ Kraftproduktionen entwickelt eine kaum zu überbietende Komik. Interessant ist auch ein Sportfilm. Viel Spektakel brachte auch die Europa-Chronik.

Schöneberg. Großenr. Die Scheune des Mühlenbesizers Klein ist am Freitagabend gegen 7 Uhr in Brand geraten. Sie bildet im Augenblick ein großes Flammenmeer und war binnen kurzer Zeit eingestürzt. Nur der glücklichen Windrichtung ist es zu danken, daß das Wohnhaus, der Stall und die Kornwindmühle stehen blieben. Die ganzen Futtermittel und auch die sich in der Scheune befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen stelen dem Feuer zum Opfer. Dadurch das Feuer entstanden ist, konnte nicht geklärt werden; man vermutet jedoch Brandstiftung. Klein ist nur gering versichert und hat großen Schaden erlitten.

Danziger Ständesamt vom 19. Januar 1925.

Todesfälle: Betr.-Ing. Johannes Goerz, 23 J. 11 M. — Witwe Emilie Friege geb. Burckhoff, 81 J. 10 M. — Schuhmachergehelfe Eduard Plewka, 40 J. 10 M. — Ehefrau Viktoria Reinhardt geb. Czarnozoll, 29 J. 9 M. — E. d. Arbeiter Hermann Krause, 11 M. — Maler Franz Elwinzki, 35 J. 11 M. — Ehefrau Margarete Meyer geb. Zgostka, 39 J. 9 M. — Rentienpfläner Reinhold Deuter, 49 J. 4 M. — Ehefrau Veriba Wischniewski geb. Probel, vorher verw. Thomajewski, 57 J. 11 M. — E. d. Arbeiter Gustav Jahnke, 6 M. — Ehefrau Juliana Fink geb. Müller, 71 J. 8 M. — Arbeiter Peter Muhl, 55 J. 1 M. — Ehefrau Elsa Krelle geb. Schulz, 24 J. 2 M. — Bureauangestellter Karl Boehnde, 41 J. 2 M. — Witwe Clara Popiste geb. Wiich, 65 J. 1 M.

# Passage-Theater :: Kohlenmarkt 14-16

Ab Dienstag, den 20. Januar

Verbot aufgehoben!

Endlich von der Zensur freigegeben!

## Deutsche Helden in schwerer Zeit

Ein Film von Deutschlands Niedergang und Auferstehung in 10 Akten

In den Hauptrollen: Hansi Arnstadt, Fritz Deilus, Walter Steinbock, Hans Peter Petershaus

Nicht der kriegerische Gedanke war das Schöne, sondern daß ein ganzes Volk zusammenhielt: wie ein Mann, daß es keinen Parteikader u. keine Feindschaft gab u. daß die Meinung der ganzen Welt für uns war! — Wenn wir das erreichen, dann brauchen wir keinen Krieg.

Dazu unser großes Beiprogramm.





## Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

### Polens Dollaranleihe.

Die amerikanische Anleihe für Polen, über die seit längerer Zeit verhandelt wird, scheint einem Bericht aus Warschau zufolge, nunmehr gesichert. Der polnische Gesandte in Washington unterzeichnete einen Vertrag mit einem amerikanischen Bankensyndikat, wonach Polen bis zum 15. Februar das Optionsrecht auf eine Anleihe von 50 Mill. Dollar zu den jetzt vereinbarten Bedingungen hat. Nähere Einzelheiten über die Bedingungen sind noch nicht bekannt, doch verlautet, daß die Anleihe auf 20 Jahre mit 8 Prozent Verzinsung gegeben wird. Der Emissionskurs ist noch nicht bekannt. Die polnische Regierung beabsichtigt, Ende dieses Monats oder Anfang Februar die Anleihe auszugeben. Die früheren Gerüchte, daß für die Anleihe Konzeptionen im galizischen Petrolenministerium gegeben werden, trifft nicht zu. Die Anleihe soll durch bevorzugte oder besonders garantierte Staatsobligationen gesichert werden. Unbekannt ist noch, ob die Form einer von der Regierung garantierten Anleihe in Handel und Industrie durch Vermittlung der Landwirtschaftsbank in Frage kommt oder eine direkte Regierungsanleihe zu Zweckzwecken oder endlich eine direkte Forderungsanleihe, um dem katastrophalen Mangel an Umlaufmitteln durch neue Notz-Emissionen abzuhelfen.

### Belgiens Aibelungenhort.

Die rotgeprägten 1000-Mark-Scheine treten in Erscheinung.

Die belgische Regierung löste nach dem Waffenstillstand mit Deutschland das in Belgien im Umlauf befindliche deutsche Papiergeld in Höhe von ungefähr 6 Milliarden Papiermark ein. Die Papiermark wurde damals mit 1,25 Franc in Zahlung genommen. Bekanntlich haben bei diesem Umlaufgeschäft auch noch während der sich anschließenden deutsch-belgischen Verhandlungen über die Regelung der Frage die unaußerlichen Sachwalter eine große Rolle gespielt, und es ist heute noch anzunehmen, daß sowohl Belgier wie auch Deutsche eifrig beitreten, den Papiermarkumlaut in Belgien entsprechend zu ergänzen. In Deutschland ist ja darauf die Raute des Antais von rotgeprägten Banknoten auszutauschen. Die 6 Milliarden Papiermark hat nun die belgische Nationalbank zum Teil

fortgültig in ihrem Keller aufbewahrt. Zeitweise hat man dann mit einer Art Galgenhumor den Wert dieses Aibelungenhortes berechnet. Neuerdings hat der belgische Finanzminister Thémis auf eine Anfrage nach dem Gegenwert des Marktschatzes folgende Antwort gegeben:

Die alte deutsche Mark hat ihren Wert als Geldwertzeichen praktisch verloren. Wenn also die aus dem Umlauf zurückgezogenen Mark einfach in der Bank aufbewahrt worden wären, dann würden sie jetzt nur einige Centimes wert sein. Indessen ist ein Teil dieser Mark zum Erwerb von Industriewerten verwendet worden, deren Wert sich am 15. Dezember v. J. auf 11 805 194,95 Trillionen Mark (1 Trillion = 1 Billion) oder 56 546 883,81 belgische Francs belief. Aber abgesehen davon repräsentieren die aufbewahrten Markscheine etwas anderes als reine Wertzeichen: sie stellen Rechtsansprüche unserer Forderung gegenüber Deutschland dar. Die belgische Regierung verzichtet nicht auf diese Forderung. Uebrigens hat die deutsche Regierung den Schaden, der Belgien durch den zwangsweisen Umlauf der Mark zugefügt wurde, nie bestritten.

Die Lage der polnischen Landwirtschaft hat sich in letzter Zeit außerordentlich verschlechtert. In Kongresspolen wird die gute hochkultivierte Land, die vor dem Kriege 12 000 bis 14 000 Rubel kostete, mit 13 000 bis 15 000 Floty angeboten. Die Kredite von Seiten der staatlichen Landwirtschaftsbank sind außerordentlich eingeschränkt worden. Die kleinen und mittleren Landwirte erhalten allein Kredite, und zwar nur beim Verlust von zur Fortführung des Betriebes unbedingt notwendigem Inventar, bei unbedingt notwendigen Pauten und bei Verlusten durch Naturereignisse, wie Feuer, Hagel usw. Hand in Hand mit dem Verfall der Landwirtschaft geht aber eine Verteuerung der Lebensmittel. Die Steigerung der Getreidepreise hat in Warschau bereits zur Erhöhung des Brotpreises um 2 Groschen für das Kilo geführt.

Dänische Saltsanleihe in New York. Die dänische Nationalbank hat bei der National City Bank in New York die in den Saltsanleihen der Regierung stehende vorgezeichnete Saltsanleihe um 40 Millionen Dollar aufgenommen. Die Anleihe geht in Form eines einjährigen Staatskredits. Die Kosten sind noch nicht bekannt, doch werden sie denen der Anleihe aus dem vorigen Jahre entsprechen, also 5 Prozent Zinsen und 1 Prozent Provision ausmachen. Nach dem heutigen Stand der dänischen Krone beträgt diese Anleihe 234 Millionen Kronen. Die rasche Bewilligung der Anleihe zeigt von dem Ansehen, das die sozialistische Regierung Dänemarks in Amerika besitzt.

## Kleine Nachrichten

Ausgang der Meereswellen. Der Ing.-Leutnant Sven G. Lundberg in Kopenhagen will die Kraft der Meereswellen zum Antrieb von Pumpwerken ausnützen. Die von ihm geplanten Maschinen werden ganz gewaltige Abmessungen aufweisen. Sie sollen etwa 100 Meter breit, mehrere 100 Meter lang sein und bis zu 20 000 Tonnen wiegen. Mit einer solchen Maschine will Lundberg aus einer Woge von einer Höhe von 1 1/2 Meter 2700 PS herauskriegen. Bei einer Meereswelle von drei Meter Höhe soll die zu gewinnende Kraft 15 200 PS betragen. Versuche im kleinen am Modell sollen bereits stattgefunden haben. Es bleibt abzuwarten, ob die überaus gewaltigen Hoffnungen, die sich in der Stockholmer Presse breitmachen, auch nur annähernd verwirklicht werden.

Ein zurückhaltender Sieg Samson-Börners. Im Ritz-Buch in Hamburg fanden sich der deutsche Schermesmeister Paul Samson-Börner und der französische Ermeister Paul Journée gegenüber. Breitenritter hatte Journée fürstlich bereits in der ersten Runde knock-out geschlagen. Samson-Börners Kampf war dagegen eine riesige Enttäuschung. Der französische Ermeister zeigte eine unermessliche Härte im Nehmen, vorzüglich aber nichts. Samson trieb den Franzosen wie einen Spielball im Ring herum. Schon in der ersten Runde mußte Journée dreimal zu Boden, und auch in den späteren Runden wiederholt. Über immer kommt er bei 8 wieder hoch. Schließlich wird Samson müde, als der Franzose immer noch nicht umfallen will, und erlaubt sich tiefe und Genickschläge. Er zieht sich zwei Verwundungen zu. In der 7. Runde schlägt Samson wieder tief, und Journée gibt auf. Trotzdem wurde Samson zum Sieger erklärt, ein Urteil, das vom Publikum mit Pfiften und Weifen aufgenommen wurde.

Ein neuer Weltrekord. Der Finne Paavo Nurmi hat in Amerika in einem Weltlauf in der gedeckten Halle der Universität Oxford im 2000-Meter-Lauf einen neuerlichen Weltrekord erzielt. Er legte die Strecke in 5 Minuten 39 Sekunden zurück. Damit hat der finnische Läufer in drei Tagen ebenfalls einen Rekord erzielt.

Verantwortlich: für Politik Ernst Loos für Danatier Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber. für Inserate Anton Kooßen sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Gehl & Co. Danzig.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Verdingung.

Die Erd-, Maurer-, Zimmer- und Uphallarbeiten für den Neubau eines Landjägergehöfts in Gütland bei Hohenselb sollen öffentlich verdingt werden. Verdingungsangebote sind an dem unterzeichneten Hochbauamt in den Dienststunden von 10 bis 12 Uhr gegen Erstattung von 3,50 Gulden erhältlich.

Verdingungstermin am 24. Januar 1925, mittags 12 Uhr.

Danzig, den 17. Januar 1925. (16241)

Städtisches Hochbauamt, Pfefferstraße Nr. 33/35.

**DR. ERNST COHN**

Langgarten 80b

Zurückgekehrt

## Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Dienstag, den 20. Januar, abends 7 Uhr:

Dauerhafte keine Gälligkeit.

### Frühlingsluft

Operette in drei Akten.

In Szene geführt von Erich Sternck.

Musikalische Leitung: Werner Götting.

Inszenierung: Oskar Friedrich.

Personen wie bekannt. Ende 9 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 21. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr:

„Der Schatz“.

Mittwoch, 21. Januar, abends 7 Uhr. Dauerhafte Serie II. „Der Schatz“.

Donnerstag, den 22. Januar, abends 7 1/2 Uhr. Zum zweiten Male! „Geschichte vom Soldaten“.

In zwei Teilen. Gelesen, gespielt und gesungen. Text von E. F. Krieger. Musik von Igor Strawinsky.

## Freie Volksbühne

Im Stadttheater Danzig.

Sonderveranstaltung für alle Serien.

Donnerstag, den 21. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr:

### Sonntags

Ein Sonntagsprogramm in 9 Bildern von Carl von Heine.

Sonntags zum Preise von 1,25 G im Bureau (Kassens).

Donnerstag des Sonntags, vorm. 10 bis 12 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr.

### Sonntags

Sonderveranstaltung: Danziger Langhaken.

Die Geschichte vom Soldaten.

Tag der Aufführung wird nach bekanntgegeben.

## Mein Leopold?

## Berein der Wohnungslosen im Gebiet der Freien Stadt Danzig e. V.

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 22. Januar 1925, abends 8 Uhr, im Deutschen Volkshaus, Danzig, Heilige-Geist-Gasse 82.

### Tagesordnung.

1. Bericht des Vorsitzenden.
2. Referat des Stadtbürgerchaftsmitgliedes Herrn Winter über die Wohnungsfrage.
3. Wahl des Vorstandes und des Beirats, sowie von 2 Mitgliedern zur Prüfung der Jahresrechnung.
4. Referat des Herrn Staatsanwaltschaftsrats Dr. Daack über den Wohnungswesen unter besonderer Berücksichtigung des Wohnungswesens.
5. Verschiedenes.

Mitglieder haben Mitgliedskarten mitzubringen. Gäste und Fremde unserer Sache herzlich willkommen.

(16228)

### Sämtliche

## Maurerarbeiten

werden sauber und billig ausgeführt. Angebote unter 1484 an die Exped. der Danziger Volksstimme. (1)

### Der Vorstand.

Gewandte

## Griffe und Maniküre

sucht Kundschaft für die Vormittagsstunden. Angebote unter 1492 an die Exped. Volksstimme. (1)

Unter bürgerlicher

## Private-Mittagsstisch

(zw. 3—4 Uhr) von Dame geführt. Angeb. mit V. 1493 an Exped. d. Volksstimme. (1)

## Maschinenstiche

für Herren u. Damen verleiht von 3 G an. (16229) Böttchergasse 3, pt.

## Ein Babykorb

mit Matratze, fast neu, billig zu verkaufen. Notke, Weidenstraße 5, 4 St. (1)

Gut erhaltener

## Leber-Tornister

zu kaufen gesucht. Angebote zu richten an Temp, Danzig-Langfuhr, Marineweg 38. (1)

## Browning

zu kaufen gesucht. Angebote unter 1493 an die Exped. Volksstimme. (1)

## Musiker

(Klavier, Geige u. Cello) für kleinere, geschlossene Vereinskonzerte zum 1. Februar d. J. gesucht. Angeb. mit V. 1495 an die Exped. d. Volksstimme. (1)

Sämtliche

## Maurer- und Scharbeiten

werden in Akord ausgeführt. Schilke, Al. Walldorf.

## Wäschfrau

für Junggefellenswäße auf Niederfahrt gesucht. Angebote unter 1495 an die Exped. Volksstimme. (1)

Fremdliches

## mobliert. Zimmer

von berufst. Dame, zum 1. 2. 25 gesucht. Angebote mit Preis unter 1494 an die Exped. der Volksstimme. (1)

## Achtung!

Bandons und fäml. Zug-Instrumente werden schnellstens repariert sowie rein u. umgeflutet, auch Grammophone werden repariert. (1)

Fleischig, Langfuhr, Kirch. Promenade-Weg 1a

## Die neuen Preise

für

## Zuban-Zigaretten

Nr. 2 . . . 2 P Wappenschau 7 P

Facette . . 5 „ Extrem . . 10 „

Nr. 9 . . . 5 „ Harvéd . . 10 „

Lucy Baraine 6 „ Heiparkett . 12 „

## Blendax

Mit dem Scheuermännchen



Schneid · Reinigt · Putzt

Alles

Blitzblank

## 16-Sunder-Ges

in einem

zu verkaufen. Behauptung gleich, Runder oder

Wappenschau, 1. 2. 25 gesucht. Angebote mit Preis

unter 1494 an die Exped. der Volksstimme. (1)

der Volksstimme. (1)